

organisation in allen technischen und Berufsschulen. b) Vernünftige Normalisierung der Einzelteile. c) Entwicklung des Untersuchungslaboratoriums für Uhren. d) Allgemeinere Nutzbarmachung der bestehenden Untersuchungslaboratorien.

6. Qualität der Taschenuhren

Während des Krieges, als die Fabriken nicht in der Lage waren, der Nachfrage Genüge zu leisten, haben sich die Fabrikanten ausschließlich damit beschäftigt, in ununterbrochenem Zuge zu fabrizieren, und die Sorge um Vervollkommnungen und Qualitätsverbesserungen auf eine spätere Zeit verschoben. Das plötzliche Aufhören der zufälligen günstigen Geschäftslage hat viele Enttäuschungen gebracht. Der jähe Bruch von Verträgen hat in der unüberlegt stark entwickelten Fabrikation Verwirrung angerichtet. Gewaltige Mengen mittelmäßiger Waren, die zurückkamen, mußten zu jedem Preise abgestoßen werden; sie haben die Märkte überschwemmt und die regelmäßige Fabrikation, deren guter Ruf Schaden litt, verdrängt.

In der Nachkriegszeit, als die Kaufkraft der Verbraucher zwar vermindert war, aber doch der Wunsch bestand, sich mit Ware zu versorgen, haben die Erzeuger sich bemüht, ihre Waren insofern der finanziellen Leistungsfähigkeit aller Kreise anzupassen, als sie die Verkaufspreise so tief als nur irgend möglich senkten. Manche haben dabei nicht die Qualität ihrer Uhren angetastet; andere jedoch hatten nicht die gleichen Bedenken, und sie haben bei ihrer Betätigung solche Konkurrenten mit sich gerissen, die gezwungen zu sein glaubten, ihnen durch dick und dünn zu folgen. So hat man „Kampfsartikel“ herausgebracht, die in Massen auf den Markt geworfen wurden und nur dem Namen nach Uhren waren.

Auch hier würde die Zusammenfassung der Industrie von Nutzen sein; sie würde die Fabrikation und den Verkauf überwachen und nicht mehr dulden, daß sich schlechte Ware mit dem Schweizer Namen brüsten könne. Taschenuhren schlechter Qualität müssen aus unserer Fabrikation vollständig ausgeschaltet werden.

Als Mittel zur Abhilfe wird vorgeschlagen, eine wirksame Qualitätsmarke zu schaffen und durch eine aktive Propaganda im Auslande bekanntzumachen.

7. Verkauf und Verteilung von Schablonen- und Einzelteilen im Auslande

Die Verzettlung der Fabrikation von Einzelteilen ruft die gleichen Wirkungen hervor wie die der Fabrikation von Taschenuhren: übermäßige Konkurrenz und Herabdrückung der Qualität sowie der Preise. Die unermüdlich auf größte Billigkeit bedachten Uhrenfabrikanten bewiesen nur einen geringen Scharfsinn, als sie diese Verzettlung eintreten ließen, die ihrem Wunsche, einen sofortigen Nutzen zu erzielen, Genüge tut. Bei den Einzelteilen hat man, ebenso wie bei der Fabrikation der kompletten Taschenuhren, den infolge der Preisermäßigung verlorengegangenen Nutzen durch die Menge wieder einzubringen gesucht. Es kam, wie es kommen mußte: eine übertrieben große Produktion, deren Absatz durch alle verfügbaren Mittel sicherzustellen war. Sobald die Bedürfnisse des eigenen Landes befriedigt waren, ergab sich der Zwang, sich an das Ausland zu wenden, das sehr aufnahmebereit war und zwar aus gutem Grunde.

Der Verkauf gewisser Einzelteile von Taschenuhren an das Ausland fügt der Schweizer Industrie einen sehr erheblichen Schaden zu, weil er zu ihrer Verpflanzung beiträgt. Diese Gefahr hätte man voraussehen müssen.

Die ausländische Konkurrenz, die von uns mit Einzelteilen versorgt wird, die sie sich im eigenen Lande nicht beschaffen kann, entwickelt sich lebhaft. Sie wird durch die Zölle unterstützt, die unsere Verkaufspreise belasten. Das fehlende Gleichgewicht in den Wechselkursen und die in gewissen Ländern niedrigeren Löhne vermehren noch die

Aussichten dieser Konkurrenz. Und wir begünstigen sie selbst noch dadurch, daß wir ihr unsere Uhrenteile liefern und zwar, was der Sache die Krone aufsetzt, zu öfters günstigeren Bedingungen, als sie den Schweizer Fabrikanten eingeräumt werden. Was Wunder, wenn sie uns das Leben auf gewissen Märkten sauer macht!

Der schwerste Schaden wird der Schweiz durch die Ausfuhr von Schablonensortimenten zugefügt. Man hat ermittelt, daß monatlich die Teile von 25 000 Dutzend Uhren zur Versendung gebracht werden; dies entspricht etwa 3,5 Millionen Uhren jährlich oder nahezu einem Sechstel der gesamten Produktion. Das System befindet sich noch in ständigem Fortschritt. Die Remontage-Werkstätten schießen im Auslande wie Pilze aus der Erde; sie tauchen überall auf und legen sich gern die Bezeichnung „Fabrik“ bei. Diese unheilvollen ansteckenden Praktiken vermindern beträchtlich den Verkauf der vollständigen Schweizer Uhr.

Die Zusammenfassung der Kräfte ist das unerläßliche Hilfsmittel, um dieser kritischen Lage ein Ziel zu setzen. Die Gemeinschaftsarbeit der die Zubehöerteile von Taschenuhren herstellenden Industriezweige ist eine notwendige Vorbedingung dafür. Die Zeiger-Industrie hat zuerst den Weg der Gemeinschaftsarbeit beschritten, und die Rohwerk-Industrie ist ihr gefolgt. Sie können, wenn sie wollen, einen entscheidenden Einfluß auf das in Angriff genommene Restaurationswerk gewinnen. Ihre erste Handlung muß die sein, die Ausfuhr von sogenannten Schablonensortimenten einzuschränken.

Folgendes Hilfsmittel wird vorgeschlagen: Grundsätzlich ist jede Maßnahme, die darauf abzielt, die Ausfuhr von Einzelteilen und ganz besonders diejenige von Schablonensortimenten einzuschränken und zu überwachen, zu empfehlen und zu unterstützen. — Ferner könnte man zu folgenden Mitteln seine Zuflucht nehmen: a) Einvernehmen zwischen den Rohwerk-Fabrikanten und den Fabrikanten fertiger Uhren zwecks Begrenzung der Ausfuhr gewisser fertigen Einzelteile und der Schablonensortimente. Einführung einer Kontingentierung. b) Völlige Einstellung der Ausfuhr von Schablonensortimenten nach bestimmten Ländern. c) Schaffung von Hilfskassen, um den Unzuträglichkeiten begegnen zu können, welche die Sperrmaßnahmen für gewisse Lieferanten nach sich ziehen würden. d) Anwendung erhöhter Tarife auf die zur Einfuhr bestimmten Schablonensortimente und gewisse Einzelteile, um den Hilfskassen Mittel zuzuführen.

8. Unlauterer Wettbewerb

Der unlautere Wettbewerb tritt in so vielfältigen Formen auf, daß es schwer ist, ihn zu definieren und genau zu sagen, wo er beginnt. Man kann aber mit Sicherheit feststellen, daß er gang und gäbe geworden ist. Trügerische Wettbewerbshandlungen hinsichtlich der Qualität der Ware, Augenverblendung darstellende Illustrationen, Unterschiebung von Einzelteilen, Benutzung von Marken, die anderen Fabrikanten zugehören, Anbringung von Stempeln auf goldenen Gehäusen, die einen geringeren Feingehalt als den angegebenen haben, lügnerische Erklärungen über die von den Lieferanten gebotenen oder von der Konkurrenz gezahlten Preise — aus jedem Holze schnitzt der unlautere Händler seine Pfeile, um seine Konkurrenten niederzukämpfen und zu ruinieren. Durch seine vielfältigen sträflichen Handlungen schafft er eine krankhafte Atmosphäre, die den ehrenhaften Industriellen und Kaufmann in die letzten Verteidigungsstellungen zurückdrängt, ihren Sinn für Tatsächlichkeiten verdirbt und ihnen eine schlaaffe, zum Widerstand unfähige Denkungsart (*mentalité défaitiste*) einimpft. Und dann ertönt ein allgemeines „Rette sich, wer kann!“, einerlei, was der nächste Tag bringen mag. Ein jeder macht sich begierig daran, die letzten Reste einer Industrie an sich zu reißen, die, wie er sich einbildet, im vollen Niedergange begriffen ist.